

cot, bestätigte gestern, dass sie Ermittlungen eingeleitet habe. Am Sonnabend sei ein Bild gefunden worden. Ob es tatsächlich das gestohlene Werk von Picasso „Tête d'Arlequin“ (1971) sei, stehe noch nicht fest und werde geprüft. Das Museum in Rotterdam äußerte sich noch nicht zu dem Fund. *dpa*

Ende. „Vater“ heißt das Stück des jungen französischen Erfolgsautors Florian Zeller, das seit der Pariser Uraufführung 2012 die Bühnen Europas erobert hat – sogar am New Yorker Broadway wurde es gespielt. Kein Wunder, wird hier doch ein Thema verhandelt, das in einer älter werdenden Gesellschaft traurige Aktualität besitzt. Viel Applaus gab es für die Inszenierung von Vol-

## Die poetische Religion des Wilhelm Lehmann

**ECKERNFÖRDE** Wandern in der Natur, das war Wilhelm Lehmanns Lieblingsbetätigung neben der Poesie. Häufig auch sein Allheilmittel, wenn es um Konflikte ging. Konflikten mit sich, seiner Ehe, gesellschaftlichen Zumutungen oder auch den Lebensumständen im Allgemeinen stellte er sich vornehmlich während seiner zahlreichen Exkursionen an der frischen Luft. Der Dichter und Lehrer zog es stets vor, sich in die Natur abzusetzen. Dafür blies ihm später viel Gegenwind ins Dichtergesicht. Dabei lässt sich Lehmanns eigentümlich widerständiges Werk im Nazi-Deutschland durchaus als eine, wenn auch harmlose, Form des Protestes lesen.

Schriftsteller Stephan Wackwitz erinnerte in seiner Festrede der Jubiläumsveranstaltung zum 50. Todestag Lehmanns am 17. November 1968 an die anarchische Kraft

des Naturraums, der Lehmann zeitlebens als poetische Inspirationsquelle und Rückzugsort diente. Unter dem Titel „Klassiker des Eigensinns“ arbeitete der Lehmann-Preisträger von 2016 im Ratssaal Eckernfördes heraus, wie sehr der spröde und dennoch bild- und bildungsreiche Stil inhaltlich auf einem politisch liberalen, ja demokratischen Fundament ruht und dem Eigensinn Platz bietet. Lehmanns Werk wird so zu einem politischen Alternativort in unruhigen Zeiten, der allem Andersartigen als ein Refugium dienen kann.

Schriftstellerin Doris Runge stellte ihren Gedichtbeiträgen eine längst überfällige Liebeserklärung an Lehmann aus ihrer Jugendzeit voran: „Als ich ein junges Mädchen war, war Lehmann mein Gott.“ Ein Gott, der die Natur zu seiner poetischen Religion erklärt hat. *Julia Lucas*

Landeszeitung 19. 11. 2018